

Zu zwei Konzerten

## Theodorakis kammermusikalisch

**Wie sehr Mikis Theodorakis Melodiker ist, zeigt sich vor allem auch dann, wenn seine Lieder in anderem musikalischen Kleide vorgestellt werden.**

Das war der Fall während eines Konzertes der interessanten, von Roby Schirertz mit Kompetenz und Dynamik organisierten Reihe der „Concerts du Foyer Européen“: Im Rahmen des griechischen EU-Ratsvorsitzes, hatte er den Gitarristen Rainer Rohloff nach Luxemburg eingeladen zu einer Ehrung Theodorakis’.

Bekanntlich hat dieser sehr wenig für Gitarre geschrieben; sein „Lorca“ und seine Gitarren-Rhapsodie (auch auf Themen des „Romancero Gitano“) bilden eine Ausnahme. Allerdings haben sich zahlreiche Gitarristen, von John Williams bis Elena Papandreou, mit seinen Liedern auseinandergesetzt und sie für ihr Instrument transkribiert.

Der deutsche Gitarrist Rainer Rohloff, der jahrelang im Orchester von Theodorakis spielte, hat eine Auswahl dieser Lieder für sein Instrument arrangiert. Als sensibler Musiker, beweist er echtes Verständnis für den Duktus der Musik und überträgt des Komponisten Klangwelt geschickt auf sein Instrument, das er souverän beherrscht. Schwierigstes gelingt ihm mühelos, vertrackteste Griffe beherrscht er spielend, und die vielfältigen, starken Rhythmen von Theodorakis vermag er optimal auf seinem Instrument herauszustellen. So entsteht denn eine neue Klangwelt, die dieser Musik sehr bekommt, denn sie macht deutlich, dass Theodorakis’ Melodien im schönsten Sinne des Wortes „Lieder“ sind, in unmittelbarer Fortführung der Tradition eines Schuberts, den der Grieche so sehr verehrt.

Zudem erfreut Rohloffs unaufdringliche, zurückhaltende Art, mit der er sich ganz in den Dienst der Interpretationen stellt, und auch seine dezenten Einführungen in die Werke bestätigen, wie intensiv er sich mit diesen Liedern auseinandergesetzt hat.

Sein Spiel bleibt immer klar, die Akkorde sind durchsichtig, die Melodien singen, sogar dort wo Rohloff an die Grenzen seines Instrumentes geht, etwa in „La United Fruit Company“. Eindringlich sind auch seine eigenen Vorspiele zu den einzelnen Kompositionen, und das zu „Asma Asmaton“ aus „Mauthausen“ soll besonders erwähnt werden. Zu emphatisch aber ist „To Psomine sto Trapezi“ aus „Gitonia ton Angelon“: Hier hat der Interpret versucht, zuviel hineinzulegen, statt die Musik ganz selbstverständlich erblühen zu las-



Photo: Guy Wagner

Maria Farantouri, eine überzeugende, weil überzeugte Interpretin

sen, und für „Sto Perigiali“ (Arnisi), das wohl bekannteste Lied von Theodorakis, hätte ich mir auch noch die dritte Strophe gewünscht, weil die beiden anderen so schön variiert wurden.

Als Höhepunkt des Recitals, das wie eine Erzählung war, die man gespannt verfolgte, muss Rainer Rohloffs unheimlich differenzierte, sensible und vielschichtige Kompilation von Melodien aus „Arcadia II und III“ nach Eleftheriou gewertet werden. Hier bestätigte sich aufs Eindringlichste sein Verständnis für die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit der Musik von Theodorakis, die er auf seiner Gitarre neu entstehen liess: Dem Zauber seiner Klänge konnte man sich nicht entziehen.

### Unvergleichliche Maria Farantouri

Die neue Konzerttournee der „Stimme Griechenlands“ führte leider nicht nach Luxemburg; so hörten wir denn die große Maria Farantouri in Brügge wieder. Sie war nur von vier Musikern begleitet: dem brillanten Arrangeur Henning Schmiedt am Konzertflügel, Volker Schlott, Saxophon und Flöte, Jens Naumilkat, Cello, und einem griechischen Partner der Sängerin, Christos Tsiamolous, Oud und Perkussion. Er sang auch eigene, beachtenswerte Lieder in der Tradition eines „Psaltis“.

Die so geschaffene Klangkombination ergab eine Transparenz, welche die Lieder leichter und gelockerter erscheinen liess. Sie klangen wie Kammermusik, und durch die Instrumentierung hatten

sie weniger einen spezifisch griechischen als vielmehr einen universellen Charakter.

Wie schon in ihren vorherigen Recitals sang Maria Farantouri einige bemerkenswerte Lieder von Manos Hadjidakis (ich denke hier besonders an „Persephone“, das Eingangsglied dieses Konzertes!), demotische Gesänge aus verschiedenen griechischen Regionen – Chios, Thrazien und das bekannte „Milo mou kokkino“ (Mein roter Apfel) –, und Rembetika, und gerade die Tatsache, dass man etwa Tsitsanis’ „Bewölkten Sonntag“ nicht mit Bouzouki-, sondern mit Oud-Begleitung hörte, gab ihm eine viel allgemeingültigere Dimension: Das war nicht mehr nur Rembetiko in Reinkultur, sondern schlechthin Weltmusik.

Der Schwerpunkt des Abends lag aber auf dem schier unerschöpflichen Liedgut von Mikis Theodorakis, und es wurde wieder so intensiv gestaltet, wie dies nur seine „Hohepriesterin“ vermag, auch wenn man sagen muss, dass sich bei der Sängerin in diesem Abschlusskonzert leichte stimmliche Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten. Doch wie Maria singt, wie sie jedem Wort seine Bedeutung, jedem Vokal seine Klangfarbe, jeder Melodie ihren großen Atem verleiht, das ist und bleibt einzigartig.

Besonders auffallend war der intime Charakter, den Maria ihrer Tournee gegeben hatte: Eine lyrische Verhaltenseigenschaft, gepaart mit Nostalgie, setzte die Akzente. Schon die Auswahl der Theodorakis-Lieder war dementsprechend: „Omorphi Poli“ (Schöne Stadt), „Iriini“ (Frieden), „Tin porta anigo“ (Ich öffne die Tür), „Mauthausen“, vom letzten Lied her aufgerollt, „Es schneit“ von Nazim Hikmet, das sie erstmals im Konzert sang, „Dromi pali“ (Alte Straßen), mit wunderschönen Soli der Instrumente. Brillant ebenfalls das rein instrumentale und ganz kammermusikalisch dargebotene „Vienen los pajaros“ (Es kommen die Vögel) aus dem „Canto General“, aus dem Maria Farantouri „La United Fruit Company“ sang: Noch nie habe ich dieses Anklagelied mit so klarer und präziser Artikulierung und Diktion gehört, aber auch mit so viel verhaltener Trauer. Mit „Dioti den synemorphotin“ (Weil er sich nicht dem Gesetze beugte) „Aprilis“ und „Tou mikro voria“ (Der kleine Nordwind), oder auch „Lëilim lëi“ von Zülfü Livaneli setzte Maria dazu Gegenakzente. Ganz leicht dargeboten, trugen sie zur speziellen Intensität dieses Abends der griechischen Musik in ihrer reinen Schönheit bei.

Guy Wagner